



Universität  
Münster

**XXXV. Jahrestagung der DVCS**

**Krieg und Frieden**  
**戰爭與和平**

**15. bis 17. November 2024**

**Institut für Sinologie und Ostasienkunde**

**Universität Münster**

**ABSTRACTS**



## Inhalt

Altenburger, Roland (Würzburg) .....	1
Amelung, Iwo (Frankfurt am Main) .....	1
Beck, Fritz (Heidelberg) .....	2
Bocci, Chiara (München) .....	3
Bockholt, Kevin (Erlangen-Nürnberg) .....	3
Brosch, Alexander (Münster) .....	4
Cao Kefei (Freie Theaterregisseurin) .....	4
Caro, Eléonore (Paris) .....	5
Donner, Diane (Erlangen-Nürnberg) .....	6
Dou Fei (Tübingen) .....	7
Ebner von Eschenbach, Silvia Freiin (München).....	8
Erdt, Felix (Göttingen) .....	9
Fahr, Paul (Bochum) .....	10
Fliß, Thomas (Trier), Hsu Yu-Yin 徐郁縈 (Bochum) .....	11
Forster, Elisabeth (Southampton) .....	11
Graf, Emily (Tübingen) .....	13
Grosser, Thomas (Münster).....	13
Han Wenjing (Frankfurt am Main) .....	14
Jia Ruochen (München).....	15
Kerl, Lisa (Münster) .....	16
Kieser, Annette (Münster) .....	17
Krusche, Renée (Erlangen-Nürnberg).....	17
Li Dian (Universität Trier) .....	18
Lin Zixiong (Erlangen-Nürnberg).....	18
Lipinsky, Astrid (Wien).....	19
Liu Huiru (Trier) .....	20

Lu Xingyu (Bonn) .....	20
Moll-Murata, Christine (Bochum) .....	21
Ng, William Chin-fung (Goethe University Frankfurt) .....	22
Pelzer, Thorben (Leipzig) .....	22
Pérez-Garcia, Jesús (Münster) .....	23
Pouget, Marco (Erlangen-Nürnberg) .....	23
Rettinger, Raffaella (Würzburg) .....	24
Richter, Jiagu (Wien) .....	25
Schaller, Stefanie (Hamburg) .....	26
Schmiedl, Anne (Münster) .....	26
Sheng Yang 盛洋 (München) .....	27
Soffel, Christian (Universität Trier) .....	28
Spaar, Immanuel (Würzburg) .....	28
Trachatshev, Wadim (München) .....	29
Wang Gefei 王戈非 (Trier / Hunan) .....	30
Witt, Barbara (Trier) .....	30
Xie Shuyue (Würzburg) .....	31
Xu Chun (Heidelberg) .....	32
Zheng Xinyu (Tübingen) .....	32
Zhong Dalu (Heidelberg) .....	33

*Altenburger, Roland (Würzburg)*

### **Die Darstellung der leidvollen Geschichte Hangzhous im Übergang von der Yuan- zur Ming-Dynastie in einer regionalistischen Novelle**

Die von Zhou Ji 周楫 (*zi* Qingyuan 清原, Lebensdaten unbekannt) unter einem Pseudonym verfasste und in den letzten Jahren der Ming-Dynastie erstmals publizierte *Zweite Sammlung vom Westsee* (*Xihu erji* 西湖二集) umfasst 34 niedersprachliche Novellen, die alle in Hangzhou Westsee ihren regionalistischen Bezugspunkt nahmen und sowohl stadt- als auch regionalgeschichtliche Erzählstoffe überlieferten. Das 17. Kapitel dieser Sammlung trägt den Titel: „Liu Bowen empfiehlt tüchtige Männer zur Befriedung von Zentral-Zhejiang“. Es zeichnet die leidvolle Geschichte der Stadt Hangzhou im Machtkampf verschiedener Parteien am Ende der mongolischen Yuan-Dynastie nach.

Als wichtigste Festung der Yuan-Herrschaft außerhalb der Hauptstadt war Hangzhou besonders umstritten und geriet wiederholt unter die Kontrolle unterschiedlicher Machthaber. Die betreffende Novelle erzählt Hangzhous Lokalgeschichte, aber im Gegensatz zu anderen Novellen in der Sammlung weniger aus einer populären Perspektive, sondern schöpft vor allem aus dem Legendenschatz um Liu Ji 劉基 (*zi* Bowen 伯溫, 1311–1375), einen maßgeblichen Unterstützer des späteren Dynastiegründers der Ming, Zhu Yuanzhang 朱元璋 (Ära Hongwu 洪武, reg. 1368–1398). Die betreffende Novelle ragt auch in anderer Hinsicht aus der Sammlung heraus, indem sie als Anhang einen Auszug aus einem militärischen Strategiebuch zur Seekriegsführung enthält. Die pragmatische Nähe zur Praxis der militärischen Verteidigung ist dem Text auch insofern eingeschrieben.

In meinem Beitrag will ich die Geschichte der Stadt Hangzhou im Übergang von der Yuan- zur Ming-Zeit in der Darstellung in der betreffenden Novelle sowie im kritischen Vergleich zur historischen Überlieferung vorstellen.

Panel 9: Hangzhou in Krieg und Frieden

*Amelung, Iwo (Frankfurt am Main)*

### **Militärische Konflikte und die Zerstörung von Kulturgütern im China der Neuzeit**

Die vermutlich am meisten beachtete Zerstörung von Kulturgütern bzw. kulturellem Erbe in China ist die Plünderung und Zertrümmerung des kaiserlichen Sommerpalastes durch französische und englische Truppen im Jahr 1860. Tatsächlich – und nicht verwunderlich – gehörte die Zerstörung und Vernichtung von Architektur und kulturellen Objekten im China des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts, das durch eine Vielzahl von militärischen Konflikten gekennzeichnet war, zur Normalität. So normal, dass sie nur sehr selten die Aufmerksamkeit

einer größeren Öffentlichkeit erregten, bzw. von wenigen Ausnahmen abgesehen, schnell wieder vergessen wurden.

Mein Beitrag wird sich bemühen, auf der einen Seite auf weniger diskutierte Fälle von Zerstörung und Verlust einzugehen und dabei auch zu schauen, ob bzw. auf welche Art und Weise man in China versuchte Kulturgüter vor der Zerstörung im Verlaufe von bewaffneten Konflikten zu schützen. Auf der anderen Seite, soll untersucht werden, wie die Zerstörung narrativ verarbeitet wurde und welche kulturellen und politischen Implikationen sich daraus ableiten lassen.

Panel 12: Kriegsfolgen und materielle Kultur

*Beck, Fritz (Heidelberg)*

### **Kontrollierbarkeit, Transaktionalität und dezentrale Bestechung: Wie sollte der Frieden der Qin konsolidiert werden?**

Erst in jüngster Zeit werden die letzten Bände der Yuelu-Sammlung (嶽麓書院藏秦簡) qinzeitlicher (221–207 v. u. Z.) Bambusspleißen und Holztafeln veröffentlicht. Im fünften Band der Sammlung finden sich einige Passagen besonderen Interesses für die Geschichte des Institutionsrechts, aber auch der Rechtsstruktur der frühen Kaiserzeit, auf der in großen Teilen die Rechtsstruktur bis zur letzten Dynastie basieren sollte.

In einer längeren dieser Passagen wird eine Vielzahl an Situationen der Bestechung von Richtern in strafrechtlichen Fällen beschrieben und rechtlich geklärt. Diese sehr nuancierten Abstufungen von Strafe und Schuld sagen einiges über die Werte- und Gesellschaftsvorstellungen der damaligen Legislative aus, vor allem in Bezug auf die Verwaltung der neu eroberten Gebiete.

Zwei der Schwerpunkte der Analyse sind hierbei die Gegenüberstellung der zentralen und dezentralen Umwandlung von monetärem in politisches Kapital und ihre Rolle im Erhalten und Halten der neuen Territorien, sowie die Betrachtung von Transaktionen als größeres Kontinuum in der zwischenmenschlichen Dimension der Politik. Dieser Vortrag legt dar, in welche Art von Bindung der Qinstaat die alten Eliten zu zwingen versuchte, ihre Macht durch seine Institutionen auszuüben, und damit den Frieden nach den Kriegen der Einigung administrativ zu konsolidieren.

Der Vortrag basiert auf einer Qualifikationsarbeit des Vorträgers, welche eine Erstübersetzung und wissenschaftliche Bearbeitung der relevanten Passagen im Yuelu-Korpus darstellt, ergänzt mit den Korpora von Zhangjiashan (張家山) und Shuihudi (睡虎地) sowie von tradierten Texten wie den Schriften legistischer Philosophen und autoritativer Geschichten. Er arbeitet vorrangig geschichtlich, jedoch mittels philologischer, archäologischer und gesellschaftswissenschaftlicher Ansätze.

Panel 6: Theorien des Krieges

*Bocci, Chiara (München)*

**War at Sea: Governor Xu Fuyuan's 許孚遠 (1535–1604)  
Memorial to Lift the Ban on Sea Trade (*Shutong haijin shu* 疏通海禁疏)**

At the end of the 16th century, a total ban on sea activities (*haijin* 海禁) had to be reinforced, after a couple of decades of free circulation of ships and goods. This measure was intended to wage war against piracy, which ravaged the coasts of China.

It is at this crucial point, in 1593, that the governor of Fujian, Xu Fuyuan, penned a memorial to the throne to plead for the lifting of the ban. Using effective rhetorical skills, he tries to demonstrate, that such policy would result in waging war against China's own population: those peoples who live off trade and fishing. Xu's memorial offers valuable information on the status of trade along the coasts of southeastern China and on the living conditions of the locals. A particular group of traders receives special attention: mainly coming from Fujian, they were called *yadong* 壓冬 (those who "press the winter away"); the difficulty of living between two worlds (Fujian and the Philippines) and depending completely on trade finds ample resonance in the memorial.

Xu Fuyuan claims that such a ban would end the relative stability and wealth of the coastal regions, making people go hungry, fomenting riots and depriving the government of important sources of tax revenue. Moreover, people would still continue to practice illegal trade, no matter how strictly the government enforced the ban: "All those things that the common people need to make a living are not [of the sort of] shoes you can discard, because they have cut off your feet!" (皆小民生養所需不可因別而廢履者也).

Panel 13: Internationale Beziehungen

*Bockholt, Kevin (Erlangen-Nürnberg)*

**Bringing Foreign Policy into the Public Eye:  
Hu Lin's Reporting on the Paris Peace Conference in 1919**

In the latter half of the 1910s, when China's foreign policy was shaped by the war in Europe and growing tensions with Japan, the Chinese government attempted to limit public discourse on international matters. One of the most outspoken critics of this approach was journalist Hu Lin 胡霖 (1889–1949). As the editor-in-chief of the Tianjin newspaper *Dagongbao*, he made foreign policy the primary focus of his commentary, consistently advocating for greater governmental transparency. In late 1918, upon learning about the conclusion of the war in Europe, Hu decided to travel to France to report directly from the Paris Peace Conference.

This paper investigates Hu Lin's groundbreaking role as the first Chinese correspondent at an international conference. Through an analysis of Hu's writings and accounts from his peers, this study first explores the motivations and political connections that enabled his venture. It then

examines his journalistic activities at the Paris Peace Conference and assesses how these efforts reflected his mission of bringing foreign policy to the forefront of public attention.

By doing so, this paper not only highlights Hu's unique position in Chinese journalism during a critical historical juncture but also offers insights into the complex dynamics between media, politics, and international information flows in early twentieth-century China.

Panel 10: Strategie und Reflexion

*Brosch, Alexander (Münster)*

**„Ihr konnte ich nicht helfen“ –  
Song-zeitliche Darbringungstexte *Jiwen* 祭文 für im Krieg verstorbene  
Schwestern**

Krieg und Tod sind untrennbar miteinander verbunden und im Krieg gibt es stets Todesopfer sowie Hinterbliebene, die um jene trauern. Die Art der Trauerbewältigung ist dabei individuell sehr verschieden, folgt aber doch auch gesellschaftlichen Konventionen und Gebräuchen. So gewann die Verfassung von Darbringungstexten *Jiwen* 祭文 als letzte von verstorbenen Freunden oder Familienmitgliedern vielleicht noch hörbare Botschaft in China ab der Tang-Zeit zunehmend an Bedeutung. Die Verbreitung dieser Praxis setzte sich zur Song-Dynastie fort, weshalb aus dieser Zeit eine beachtliche Menge von Darbringungstexten überliefert wurde.

In diesem Vortrag werden zwei Darbringungstexte in den Blick genommen, die sich an in den Kriegswirren des Übergangs von der Nördlichen zur Südlichen Song-Dynastie verstorbene Schwestern richten. Diese bilden unter den Geschwister adressierenden Darbringungstexten eine Ausnahme, denn die überwältigende Mehrheit nennt als Todesursache eine Erkrankung und keinen Akt der Gewalt. Im Rahmen des Vortrags sollen die vorliegenden Texte dahingehend analysiert werden, wie in diesen die Bewältigung des Verlustes und die Suche nach einem Schuldigen mit der vorherrschenden Kriegssituation in Verbindung stehen, wie also der Tod einer Schwester in Kriegszeiten von ihren Brüdern verarbeitet wurde.

Panel 1: Privates und öffentliches Gedenken

*Cao Kefei (Freie Theaterregisseurin)*

**Lecture Performance *Über die unerzählte Geschichte***

Im Dokumentarroman der renommierten taiwanesischen Schriftstellerin Lung Yingtai (龙应台) „Großer Fluss, großes Meer - Unerzählte Geschichten von 1949“ (大江大海 1949) gibt es das erschütternde Kapitel „Nicht eine Spur von Blut auf dem Schwert“. Es handelt sich um die Belagerung von Changchun im Jahr 1948 während des Chinesischen Bürgerkrieges zwischen der kommunistischen und der nationalistischen Partei, bei der innerhalb von halbem Jahr 300'000

bis 600'000 Zivilisten durch Hunger und Krankheit ums Leben kamen. Die weitere Erschütterung besteht in der Tatsache, dass diese in der Öffentlichkeit lange verschwiegene Vergangenheit erst durch Lungs Roman trotz dessen Verbots in China bekannt geworden ist, jedoch mit dem Tod der Überlebenden umso schneller in Vergessenheit gerät.

Laut dem Bericht der Changchuns Tageszeitung „Neue Kultur Zeitung“ vom 4. Juni 2006 haben die Stadtbewohner zugesehen, wie tausende vergilbte Leichenknochen bei einer großen Abwasserrohr - Baustelle ausgegraben worden sind. Trotz solcher Ausgrabungen im Lauf des Stadtbaus werden die tragischen Schicksale der Individuellen bis heute totgeschwiegen, hingegen wird der Bürgerkrieg in China immer als der glorreiche Sieg und die Befreiung der Nation verklärt.

Die Lecture Performance verwebt den dokumentarischen Vortrag mit performativen Elementen wie Erzählung und Darstellung. Sie versucht dieser Vergangenheit mittels Recherche vor Ort bzw. durch die Literatur auf die Spur zu kommen und herauszufinden, wie diese Geschichte in Changchun Spuren hinterlässt und was wissen die Stadtbewohner davon? Wie leben die Menschen, die diese Belagerung überlebt haben? Was erzählen sie von dem Bürgerkrieg, wenn sie auf diese Zeit zurückblicken? Was bedeutet das kollektive Schweigen und Vergessen?

*Caro, Eléonore (Paris)*

### **Magisch-medizinische Praktiken im alten China: Texte und Objekte**

Die Doktorarbeit „Magisch-medizinische Praktiken im alten China: Texte und Objekte“ zielt darauf ab, die Entwicklung der medizinischen Praktiken vor der Formalisierung der medizinischen Klassiker in China darzustellen, gestützt auf Literatur aus Gräbern der Zeit der Streitenden Reiche, der Qin- und der Frühen Han-Dynastie. Das Korpus, das aus Divinationsregistern, Tageschriften (*rishu* 日书) und Rezepten besteht, bildet die verborgene Seite der alten medizinischen Literatur und ihrer Praktiken und wird der überlieferten Literatur, die aus den medizinischen Klassikern wie dem *Shennong bencao jing*, *Huangdi Neijing*, *Bencao Gangmu* usw. besteht, gegenübergestellt.

Der Inhalt dieser Literatur, die vor der chinesischen Tradition des Kopierens, Kommentierens und Neuauflagens bewahrt wurde, wird oft mit dem Oberbegriff „magisch“ umschrieben. Was versteht man unter „magisch“? Ist dieser Begriff zutreffend? Techniken wie Wahrsagerei, Opferrituale, Beschwörungen und Exorzismen, die aus dem theoretischen Korpus der traditionellen chinesischen Medizin verdrängt wurden, wurden ebenso verwendet wie die eher „naturalistische“ Medizin, die sich auf die Pharmakologie, Moxibustion, Massage, körperliche Übungen und später Akupunktur konzentrierte.

Auf der Grundlage einer sorgfältigen Übersetzung der ausgegrabenen Quellen schlagen wir in dieser Arbeit vor, die „magischen“ Elemente der medizinischen Praktiken des alten China zu

analysieren und eine neue Definition dafür aufzustellen. Im Laufe dieser Arbeit wurde uns klar, dass es seit den Streitenden Reichen über mehrere Jahrhunderte hinweg eine Fülle von medizinischen Theorien gab, die miteinander konkurrierten und sich an den zur gleichen Zeit entstandenen philosophischen Konzepten orientierten, diese aber auch weiterentwickelten, getrieben von einem politischen Kontext, der zunächst von Konflikten und dann durch den Zwang zur Errichtung eines zunehmend stärkeren imperialen Staates geprägt war.

Diese Entwicklung war das Ergebnis der Zirkulation mündlichen Wissens, derer, die es innehatten und anwandten, sowie seiner intellektuellen Träger. Dies führt uns zu einer epistemologischen Studie unserer Quellen, zur Identifizierung der Akteure, die in allen Phasen des Prozesses beteiligt sind, und zur Intertextualität in unserem Korpus. Schließlich zeigen wir auf, dass die magisch-medizinischen Praktiken, die wir in „rituelle Medizin“ umbenennen, aufgrund der zunehmenden Spezialisierung der verschiedenen medizinischen Bereiche während der Han-Dynastie mehr und mehr aus der medizinischen Literatur verschwanden und in andere, technische und religiöse Bereiche migrierten.

Panel 3: Dissertationen und Abschlussarbeiten 1

*Donner, Diane (Erlangen-Nürnberg)*

### **Ein stilometrischer Vergleich deutscher Übersetzungen des *Liaozhai zhiyi***

Im Mittelpunkt meiner Abschlussarbeit steht die Untersuchung des individuellen Stils von Übersetzern mit Hilfe der Stilometrie. Während ein individueller Schreibstil bei Autoren von literarischen Texten nicht in Abrede gestellt wird, gilt dies nicht für Übersetzer dieser Texte, da sie sich zumeist dem Äquivalenzprinzip und der Treue zum Ausgangstext verpflichtet fühlen. Mit Mona Baker begannen Anfang der 2000er Jahre erste methodische Versuche den individuellen Stil von Übersetzern mit Hilfe der Stilometrie zu untersuchen. Der Stil des Übersetzers kann sowohl in nicht linguistischer (Vorwort, Fußnoten, etc.) als auch in linguistischer (u.a. Lexik, Syntax) Form sichtbar werden. Der Stil des Übersetzers, wie er in dieser Arbeit untersucht wird, manifestiert sich durch bevorzugte und damit wiederkehrende Muster beim Gebrauch der Sprache, die auf bewusste und unbewusste linguistische Entscheidungen des Übersetzers innerhalb des Zieltextes zurückgehen und quantitativ messbar sind. Die Herausforderung liegt darin, den individuellen Stil des Übersetzers zu trennen von dem allgemeinen Sprachgebrauch der Zielsprache und von Phänomenen, die sich direkt auf den Ausgangstext zurückführen lassen, wie der generelle Sprachgebrauch, ggf. ein Soziolekt und der Stil des Autors in der Ausgangssprache. Anhand eines deutschsprachigen Korpus mit ausgewählten Übersetzungen von Richard Wilhelm (1873-1930) und Gottfried Rösler (1900-1992) zu Pu Songlins 蒲松齡 (1640-1715) *Liaozhai zhiyi* 聊齋誌異 soll untersucht werden, ob sich durch einen Vergleich der beiden deutschen Übersetzungen mit Hilfe computergestützter statistischer Verfahren jeweils ein individueller Stil identifizieren lässt. Wenn individuelle Stile bei diesen zwei Übersetzern

erkennbar sind, stellen sich verschiedene Fragen, u. a. in welcher Art und Weise sie sich zeigen, worauf sie sich zurückführen lassen und welche Wirkung sie entfalten.

Panel 11: Dissertationen und Abschlussarbeiten 2

*Dou Fei (Tübingen)*

### **Eine konfuzianische Antwort auf die kantische Frage über den ewigen Frieden**

Kants Ideal des ewigen Friedens stützt sich auf den Begriff des Rechts. Nach den Rechtsprinzipien befreien sich die Menschen aus dem kriegerischen Naturzustand und treten in eine rechtliche Verfassung ein. Dadurch bilden die Menschen verschiedene Völker im Sinne der Staaten. Die Völker treten in eine der bürgerlichen ähnliche Verfassung, d. h. in einen Völkerbund, ein, damit sie gegenseitig Sicherheit gewähren und Frieden schaffen können.

Wenn Kants Ideal die reale Geschichte der verschiedenen Länder betrifft, stellt sich die Frage, ob sein Ideal mit den zugrunde liegenden Theorien der verschiedenen Traditionen kompatibel ist. Es ist beispielsweise fraglich, ob und inwiefern der Konfuzianismus eine kompatible Antwort auf Kants Frage nach dem ewigen Frieden bieten kann. Diese Frage zu beantworten, ist das Ziel der vorliegenden Arbeit.

Konfuzius hat eine Goldene Regel formuliert. Er sagt: „Was du nicht willst, das man dir tut, tue das dem anderen auch nicht (己所不欲，勿施于人).“ Sein Nachfolger Menzius hat die Regel weiter erläutert. Sie haben allerdings den Rechtsbegriff nicht. Während der Begriff „Recht“ eine objektive Allgemeinheit enthält, beruht die Goldene Regel lediglich auf subjektiver Allgemeinheit. Konfuzius und Menzius haben die Natur und die Tugenden der Menschen erörtert, jedoch nicht die Gesetzgebung der reinen Vernunft. Daher haben sie den Rechtsbegriff auch nicht entdeckt. Der Rechtsbegriff gilt von daher nicht als eine gemeinsame Basis für Kant und den Konfuzianismus.

Der viel diskutierte konfuzianische und daoistische Begriff *Tianxia* (天下, „unter dem Himmel“) scheint eine Antwort auf die Frage nach dem ewigen Frieden zu bieten (vgl. 赵汀阳). Nach diesem Begriff ist die Welt eine Gemeinschaft ohne interne Grenzen. Es herrscht deswegen Frieden, weil alle Menschen gleich sind. Die historische Realisierung des Begriffs zeigt allerdings, dass das *Tianxia*-System, in dem China in der Mitte steht, keine Lösung ist. China hat in der Geschichte oft mit seinen Nachbarn Kriege geführt, um sich zu vergrößern und die eigene Sicherheit zu gewährleisten. Dieser Prozess führte zu einer Universalmonarchie, an deren Spitze der chinesische Kaiser stand. Wie Kant kritisiert, löste sich die Universalmonarchie wieder auf und zerfiel in kleinere Teile, die gegenseitig Kriege führten, bis sich eine neue Universalmonarchie bildete. Die Chinesische Geschichte zeigt, dass das *Tianxia*-System lediglich die Kriege aufgeschoben hat, aber keinen ewigen Frieden bringt (vgl. 葛兆光).

Die Begriffe *Recht* und *Tianxia* gelten nicht als eine gemeinsame Basis für eine konfuzianische und kantische Theorie des ewigen Friedens. Demgegenüber verweist die konfuzianische Idealwelt auf ein Ideal des Friedens, welches kompatibel mit Kants Theorie ist.

Konfuzius und seine Nachfolger Menzius und Xunzi haben an mehreren Stellen die Idealwelt erläutert, wie etwa in 《礼运·大同书》、《孟子·梁惠王》、《荀子·王制》. Die Idealwelt ist ein Zustand der allgemeinen Glückseligkeit aller Menschen. Die Gerechtigkeit ist ein notwendiger Bestandteil dieses Zustands und die Tugenden sind die Wege zur Realisierung dieses Zustands. Da die Menschen auf eine friedliche Weise leben, ist die Idealwelt ein Zustand des ewigen Friedens. Der konfuzianische Begriff der Idealwelt verweist auf eine Antwort auf die kantische Frage nach dem ewigen Frieden: Die allgemeine Glückseligkeit aller Menschen ist eine notwendige Bedingung für den ewigen Frieden.

Der konfuzianische Begriff der Idealwelt findet Zustimmung in Aristoteles' politischer Philosophie. Aristoteles sagt, dass der Staat um des Lebens der Menschen entsteht, aber um des guten Lebens existiert (*Politik* I 2). Aus dem Naturzustand treten die Menschen in den Staat (*polis*), sie streben nach dem guten Leben. Das gute Leben, d. h. die Glückseligkeit, ist der Zweck des Staates. Da Krieg nicht zum guten Leben gehört, lässt sich aus dem Zweck des Staates ableiten, dass die allgemeine Glückseligkeit ein Zustand des ewigen Friedens ist.

Der konfuzianische Begriff der Idealwelt ist kompatibel mit Kants Ideal des ewigen Friedens. Die Glückseligkeit ist in Kants Ethik eine Pflicht und ein Recht. Alle Menschen haben das Recht, nach dem guten Leben (d. h. nach der Glückseligkeit) zu streben und ein gutes Leben zu führen. Wenn der ewige Frieden ein Rechtszustand ist, ist die Glückseligkeit ein notwendiger Bestandteil des ewigen Friedens.

Kriege finden nicht nur zwischen Völkern statt. Wenn die einzelnen Menschen aus der rechtlichen Verfassung austreten und sich einander gegenüber feindlich verhalten, führen sie auch Kriege gegeneinander. Die vorliegende Arbeit zeigt, dass Philosophen aus verschiedenen Traditionen sich darüber einig sind, dass der kriegerische Zustand in der allgemeinen Glückseligkeit aufgehoben wird. Das gute Leben aller Menschen ist entscheidend für den ewigen Frieden.

Panel 8: Konfuzianische Perspektiven auf Krieg und Frieden

*Ebner von Eschenbach, Silvia Freiin (München)*

### **Militärische Sicherung der Hauptstadt des Nahenden Friedens (Lin'an)**

Nach Eroberung der Hauptstadt Kaifeng 開封 (Bianjing 汴京) 1127 durch die Jurchen wurde die Stadt Hangzhou auf Grund ihrer strategisch bedeutsamen Lage als „provisorische Hauptstadt“ (Xingdu 行都) gewählt in Hoffnung auf „nahen Frieden“ (Lin'an 臨安) und militärisch gesichert.

Der Vortag geht der Frage nach, an welchen Standorten innerhalb und außerhalb der Stadtmauern „hauptstädtische Truppen“ (*jinjun* 禁軍) und „lokale Truppen“ (*xiangjun* 廂軍) stationiert waren, wie die Soldaten mit Pferden, Pferdefutter, Waffen und Reis versorgt, mit Reisbier (*jiu* 酒) belohnt und mit eigens errichteten Vergnügungsvierteln (*wazi* 瓦子) bei Laune gehalten wurden.

Des Weiteren stellt sich die Frage nach den Aufgaben der Soldaten in Zeiten eines nur vorläufigen Friedens. Dazu zählten der Bau von Kriegsschiffen, die Sicherung der Uferbefestigungen des Zhe-Flusses (Zhejiang 浙江) durch Deichreparaturen, die Instandhaltung der innerstädtischen Transportkanäle und der Wasserversorgung aus dem Westsee (Xihu 西湖) durch Ausbaggern, die Befestigung der Stadtmauern, sowie Feuerwacht und Patrouillen. Daran schließt sich die Frage, wie militärische und zivile Verwaltungen ineinandergriffen, zumal der hauptstädtische Präfekt auch stets als Militärkommissar (*anfu* 安撫) fungierte und ihm der Verwalter des hauptstädtischen Kreises Qiantang 錢塘 als „Kreisverteidiger“ (*xianwei* 縣尉) unterstellt war.

Auskunft zu diesen Fragen geben vor allem die Ausgaben der Lokalchronik von Lin'an von 1250 und 1273, damit zusammenhängend, das Werk *Mengliang lu* 夢梁錄, vermutlich von 1334, und die Aktenkompilation *Song huiyao jigao* 宋會要輯稿.

Panel 9: Hangzhou in Krieg und Frieden

*Erdt, Felix (Göttingen)*

### **Modernitätskritik in den Redemptive Societies**

Die Heilsgemeinschaften oder „redemptive societies“ waren in der Republikzeit die größten religiösen Vereinigungen und zählten mehrere Millionen Mitglieder. In der staatlichen Geschichtsschreibung Chinas wurden derartige Gesellschaften immer auch als Krisenphänomen und potenzielle politische Bedrohung betrachtet.

Abgesehen von dieser Kontinuität ihrer Wahrnehmung in der Historiographie müssen diese Gesellschaften im Kontext der Transformationsprozesse religiöser Traditionen in China zu Beginn des 20. Jahrhunderts und als eine Reaktion auf die Erfahrung radikalen soziopolitischen Wandels in der Moderne begriffen werden. Diese Beziehung zur Modernisierungserfahrung wird auch dadurch ersichtlich, dass die Schriften dieser Gesellschaften Teil eines globalen Diskurses einer Kritik an der Moderne und Fragen nach alternativen Gesellschaftsentwürfen gewesen waren, die in der Zeit um und nach dem Ersten Weltkrieg entstanden.

Nicht nur die Wiederherstellung des Friedens in China, sondern auch eine mit kosmologischen Vorstellungen untermauerte utopische Zukunftsvision sind in den Schriften dieser Gruppen zu finden, in denen vor den aus einem szientistischen und anthropozentrischen Weltbild resultierenden Gefahren für den Weltfrieden gewarnt wird.

Anhand der Schriften von Duan Zhengyuan 段正元 (1864–1940), dem wichtigsten Führer der „Gesellschaft für Moral“ (道德學社), soll exemplarisch aufgezeigt werden, wie in den Diskursen der Gemeinschaften Krieg und Frieden vorzugsweise mit Rückgriff auf buddhistische und konfuzianische kosmologische Vorstellungen von Karma, Körpergeistern und der guten Natur des Menschen gedeutet wurden, welche Lösungsansätze sich daraus ergaben und welche Hoffnungen für die Zukunft darin ausgedrückt wurden. Daneben soll aber auch auf Duans sehr pragmatische philanthropische Bemühungen und seine Beziehungen zur Politik eingegangen werden.

Panel 5: Religion und Geschichte der Neuzeit

*Fahr, Paul (Bochum)*

### **Krieg und Gewalt als Mittel zur Herrschaftslegitimation im chinesischen Frühmittelalter**

Krieg gilt als probates Mittel, staatliche Herrschaft zu legitimieren, insbesondere in der Vormoderne. Ein Herrscher oder eine Herrscherin kann seinen oder ihren Herrschaftsanspruch auf die eigene Kriegstüchtigkeit gründen, also auf das Vermögen, innere oder äußere Feinde zu bezwingen bzw. abzuwehren. Zugleich kann das friedensstiftende Wirken von Herrschaftsträgern im Vordergrund stehen. In diesem Fall stützt sich die Berechtigung zur Herrschaft auf die erfolgreiche Verhütung von bewaffnetem Konflikt.

Vormoderne chinesische Herrschaftstheoretiker haben über diese beiden Optionen intensiv nachgedacht. Abgehandelt haben sie sie insbesondere im Hinblick auf die Frage, ob ein irregulärer Herrscherwechsel, etwa im Zuge einer Dynastiegründung, friedlich zu erfolgen habe oder auch mithilfe eines Krieges gegen den abzulösenden Verband verknüpft sein könne. Im ersten Fall ist von freiwilligem Thronverzicht die Rede, im zweiten von gerechter, wenngleich gewaltsamer Rebellion. Beide Möglichkeiten werden in den herrschaftstheoretischen Quellen klar getrennt und verschiedenen exemplarischen Personen zugeordnet. Tatsächliche Dynastiewechsel gestalteten sich hingegen komplexer: Erfolgreiche Generäle ließen sich etwa den Thron ‚freiwillig‘ übertragen, um den friedlichen Charakter ihres Herrschaftsantritts zu betonen. Zugleich mussten Kaiser und ihre Unterstützer rechtfertigen, dass sich der jüngste Dynastiewechsel in Wirklichkeit erfolgreicher Kriegsführung verdankte.

Der Vortrag behandelt den beschriebenen Legitimitätskonflikt anhand konkreter Dynastiewechsel im chinesischen Frühmittelalter (ca. 200–600 u. Z.). Er diskutiert, welche Rolle Krieg und Frieden bei der Rechtfertigung dieser Ereignisse spielten, und untersucht, wie Gewalt und das Töten anderer mit dem Anspruch eines friedlichen Herrschaftsüberganges vereinbart wurden.

Panel 16: Legitimation und Propaganda

*Fliß, Thomas (Trier), Hsu Yu-Yin 徐郁縈 (Bochum)*

### **War Memories in Taiwan After World War II: A Case Study of the Taiwanese Ballad ‘The Great War in Western Europe’**

Taiwanese ballads are a genre of popular literature sung in Taiwanese Southern Min and written in Sinitic characters. It mainly served the functions of folk entertainment and education. Ballads are regarded as narrative literature with reportage characteristics and a rhyme scheme, and their subject matter is quite diverse. Because of its characteristic as widespread popular literature, which was easy to understand by ordinary people, Taiwanese ballads play an essential role in information delivery to the masses and by offering selected narratives, simultaneously shaping their collective memory.

Regarding the memory of World War II, we only have the official perspectives of the Japanese and the Nationalist government and its supported literature. On the other hand, Taiwanese ballads provide valuable information about the narrative of WWII circulating in the general public.

This paper aims to present the collective memory of the war in Taiwan's society right after the war's end. Therefore, it focuses on the text 'Records of the Great War in Western Europe: Retroceding Newborn Taiwan' (西歐大戰記：光復新生臺灣), which was published in November 1945, has about 4000 Chinese characters and mentions about 20 countries. This paper analyzes how the author, Zhang Xinxing (張新興, ?-?), described, imagined, and evaluated the course of World War II in his ballad. The analysis splits up into four parts: 1) Background of the text and research questions, 2) Structure and content of the text, 3) Analysis and discussion of text passages critical for the shaping of collective memory, 4) Conclusions.

Panel 1: Privates und öffentliches Gedenken

*Forster, Elisabeth (Southampton)*

### **Theorien zum gerechten Krieg im Ersten Weltkrieg**

Der Erste Weltkrieg war ein Wendepunkt in globalen Diskursen zu Krieg und Frieden. Vor und während des Krieges waren diese Diskurse in Europa und Amerika von einem Paradigma geprägt, das oft mit Carl von Clausewitz' Aussage assoziiert wird, dass „Krieg eine bloße Fortsetzung der

Politik mit anderen Mitteln“ sei. Gegen Ende des Krieges wurde diese Einstellung oft für die Grausamkeiten des Ersten Weltkrieges verantwortlich gemacht. Deswegen orientierte sich die internationale Gemeinschaft konzeptionell um und wandte sich Theorien zum gerechten Krieg zu, deren Ursprünge zwar bis in die Antike zurückzuführen sind, welche aber im 20. Jahrhundert umformuliert wurden.

Zwar blickte China auf eine eigene, lange Tradition von Diskussionen zu Krieg und Frieden zurück, unter dem Einfluss des westlichen Imperialismus beteiligten sich Intellektuelle und Politiker jedoch in der späten Qing- und frühen Republikzeit an diesen europäischen und amerikanischen Diskursen. Am Anfang des Ersten Weltkrieges wurde dieser, sowie Chinas Beteiligung an ihm, aus einer Clausewitz'schen Perspektive betrachtet. Gegen Ende des Krieges wandelte sich jedoch die Rhetorik hin zur gerechten Kriegstheorie und der Erste Weltkrieg selber wurde uminterpretiert als ein Konflikt zwischen einer gerechten und ungerechten Seite. Dieses Paradigma wurde sodann breit auf weitere Kriege angewandt, wie beispielsweise die Warlord-Konflikte in den 1910ern. Gerechte Kriegstheorie in diesem modernen und westlichen Sinne war von diesem Zeitpunkt an ein fester Bestandteil chinesischer Rhetorik zu Krieg und Frieden und ist zentral sowohl in kommunistischen als auch nicht-kommunistischen Kriegsdiskursen im 20. Jahrhundert.

Panel 6: Theorien des Krieges

*Fothergill, Lionel S. (Zürich)*

### **Heil dir, Sima Yi!: Verherrlichung des Machtkampfes in *Sanguo* 三國 (2010)**

Mit der Fernsehadaptation *Drei Reiche* (*Sanguo* 三國, 2010, 95 Folgen) wurde im Kontext der Olympiade in Peking (2008) und der Welt-Expo in Shanghai (2010) chinesisches Kulturerbe national und international inszeniert. Was können wir aus diesem Text über die Einstellung zu militärischen und politischen Konflikten erfahren? Die Methode der Adaptationsanalyse eignet sich besonders, um zur Beantwortung dieser Frage Veränderungen in *structures of feeling* sichtbar zu machen.

Das politische und militärische Agieren im Machtkampf während und nach dem Fall der Han-Dynastie ist der zentrale Handlungsinhalt des *Romans der Drei Reiche* (三國演義, ca. 16. Jh.), auf dem die Serie basiert. Erstens werden anhand des Eingangsliedes die Positionierung in der *tianxia* (天下) Diskussion sowie die Vorstellung von Krieg als glorreiches Spiel der Männer von Ambition verdeutlicht. Zweitens wird gezeigt, wie das narrative Thema der „unruhigen“ oder „Kriegszeiten“ (*luanshi* 亂世) zur Legitimation von Skrupellosigkeit eingesetzt und mit der Verehrung des starken Anführers verbunden wird. Drittens wird die ästhetische Verarbeitung des Hinterhalts im Hulu-Tal (葫蘆谷) im Genre-Kontext eingeordnet, um die neu erschienene

Verherrlichung des militärischen Anführers und dessen bis in den Tod loyalen Soldaten aufzuzeigen.

Zusammen ergibt sich das Bild einer beunruhigenden Verherrlichung des militärischen Machtkampfes und des starken, skrupellosen Anführers, welche im Kontext staatlich geförderten und medial aufgeheizten Nationalismus zu bedenken ist.

Panel 2: Krieg in der Literatur

*Graf, Emily (Tübingen)*

**Krieg und Frieden in der Medizingeschichte:  
Eine Geschichte des Paulun-Hospitals in Shanghai zum Ende des Zweiten  
Weltkriegs**

Das Tung Chee Hospital wurde im Jahr 1900 unter anderem von Dr. Erich Paulun (1862-1909), einem deutschen Marinearzt, in Shanghai gegründet und erhielt 1909 nach seinem Tode den Namen Paulun-Hospital. 1955 wurde das Hospital nach Wuhan verlegt. Bis heute beruft sich das Tongji Medical College der Huazhong University of Science and Technology auf die Gründung durch Erich Paulun. In Zeiten des Boxerkrieges gegründet, überdauerte die Institution sowohl den Ersten als auch den Zweiten Weltkrieg und war ein Ort chinesisch-deutscher Annäherungen und Spannungen. Dieser Vortrag bezieht sich auf ein Manuskript, das sich der Institutionsgeschichte des Paulun-Hospitals von 1899 bis 1945 widmet. Das Manuskript wird im Kontext weiterer zeitgenössischer Publikationen, wie z. B. der deutsch-chinesischen Monatsschrift *Medizin und Kultur* 醫學及文化 (1941-45) analysiert. Welche Strukturen, Satzungen oder Abkommen existierten und wie veränderten sich diese im Laufe der Geschichte? Welche Akteure spielten eine Schlüsselrolle und welche Rollen nahmen sie in Zeiten des Kriegs und in Zeiten des Friedens ein? Welche Akteure und Vorkommnisse wurden ausgelassen und wie können sie zwischen den Zeilen dieser Materialien herausgelesen werden? Die Historiographie dieses deutsch-chinesischen Hospitals bietet Einblicke in eine Globalgeschichte der Medizin.

Panel 4: Implikationen des Kriegs für Medizin und Körper

*Grosser, Thomas (Münster)*

**Krieg und Frieden mit den nördlichen „Barbaren“  
in historiographischen Narrativen:**

**Der „Anhang über die vier Barbaren“ („Si yi fu lu“ 四夷附錄) des Ouyang Xiu**

Für kaum eine chinesische Dynastie war die Friedenssicherung im Norden eine so prekäre Frage wie für die Song-Dynastie, die sich von Beginn an mit der militärisch mehr als ebenbürtigen Khitan-geführten Liao-Dynastie auseinandersetzen musste. Letztlich erkaufte man sich durch

Tributzahlungen einen ungeliebten, aber dauerhaften Frieden, der es nötig machte, sich auch ideologisch mit der ständigen Existenz einer Dynastie im Norden abzufinden.

Das 11. Jahrhundert war eine Zeit vieler Umwälzungen in der chinesischen Geschichtsschreibung. Mit dem *Neuen Buch der Tang* (*Xin tang shu* 新唐書) und der *Neuen Geschichte der Fünf Dynastien* (*Xin wudai shi* 新五代史, XWDS) wurden die Dynastiegeschichten der vorausgehenden Perioden nach anderen Gestaltungsprinzipien neu aufbereitet. Ein Vergleich des „Anhangs über die vier Barbaren“ („Si yi fu lu“ 四夷附錄) in Ouyang Xius XWDS mit der noch vor Beginn der Song-Dynastie verfassten „Biographie der Khitan“ („Qidan zhuan“ 契丹傳) in der *Älteren Geschichte der Fünf Dynastien* (*Jiu wudai shi* 舊五代史, JWDS) zeigt, wie Ouyang Xiu die Existenz einer von „Barbaren“ geführten Dynastie im Norden erklärt und welchen Umgang mit dieser er für richtig hält. Das „Si yi fu lu“ des Ouyang Xiu ist in der Forschung zwar durchaus berücksichtigt worden, wurde aber in Davis' Übersetzung des XWDS ausgelassen und hat noch keine ganzheitliche Betrachtung erfahren.

Ouyang Xius Darstellung ist grundsätzlich von stringenteren und argumentativeren Narrativen durchzogen, was insbesondere in den Kommentaren des Geschichtsschreibers ersichtlich wird. Verglichen mit der Behandlung im JWDS ist seine Darstellung der Ereignisse von einem (Song-)chinesischen Standpunkt geprägt, aufgrund dessen er von Qing-zeitlichen Historikern wie modernen Sinologen kritisiert und gar als Xenophober bezeichnet wurde, der das Ausland nur ungenau und klischeebehaftet darstelle. Ein genaueres Lesen des „Si yi fu lu“ bestätigt das zwar in Teilen, zeigt aber auch, dass Xius sinozentrische Perspektive in großem Maße dem didaktischen Anliegen seiner Geschichtsschreibung geschuldet ist. Dabei gibt es auch ausländische Charaktere, beispielsweise die Kaiserinwitwe Shulü, die bei Ouyang Xiu eine ausführlichere Betrachtung erfahren als noch im JWDS.

Panel 15: Krieg und Historiographie

*Han Wenjing (Frankfurt am Main)*

### **Übersetzung als Kulturtransfer:**

#### **Klassische chinesische Literatur im Westen – am Beispiel von deutschen Übersetzungen der Erzählsammlung *Liaozhai zhi yi* (Aufzeichnungen des Fremdartigen aus dem Studio der Muße) von Pu Songling (1640-1715)**

Die Erzählsammlung *Liaozhai zhi yi* 聊齋志異 (Aufzeichnungen des Fremdartigen aus dem Studio der Muße, kurz *Liaozhai*) besitzt sowohl in der chinesischen literarischen Geschichte als auch in der westlichen Sinologie eine herausragende Bedeutung und nimmt eine interessante Rolle im Bereich des Kulturaustausches zwischen China und Deutschland ein. Die Anzahl der westlichen Übersetzungen von *Liaozhai*-Texten und die *Liaozhai*-Forschung der westlichen Sinologie ist inzwischen kaum noch überschaubar. Auch in der deutschsprachigen Forschungsliteratur wird

das Erzählwerk vielfach behandelt. Trotz der nicht geringen Bekanntheit und Beliebtheit des *Liaozhai* in Deutschland wurden bisher in der deutschen Sinologie und in der chinesischen Germanistik wenig ausführliche *übersetzungswissenschaftliche* Studien darüber verfasst. Insbesondere die Erforschung der für die Erzählsammlung zentrale *yi*-Thematik ist aus *übersetzungswissenschaftlicher* Perspektive bisher nicht behandelt worden. Zur Schließung dieser Lücke möchte diese Dissertation beitragen.

Unter den westlichen Übersetzungen sind jedoch zwei Ebenen des „Fremdartigen“ zu finden: Auf der einen Seite bezeichnet *yi* im chinesischen Kontext das „Anderer“, „Außergewöhnliche“ (sogar das aus chinesischer Sicht Fremdländische) im Gegensatz zum „Normalen“ und „Alltäglichen“ (innerhalb Chinas). Auf der anderen Seite stellt für das westliche Zielpublikum hingegen die Übersetzung an sich etwas „Anderes“, „Neues“, „Fremdes“, wenn nicht gar „Exotisches“ dar, wie es für literarische Übersetzungen im Allgemeinen gilt. Ausgehend von der funktionalen Übersetzungstheorie sowie der gängigen sinologischen Forschungsliteratur zur *yi*-Thematik und auf der Grundlage des Korpus – der vollständigen, speziellen und gemischten *Liaozhai*-Anthologien im deutschsprachigen Raum – wird in der vorliegenden Dissertation untersucht, inwiefern die zwei Ebenen der *yi*-Thematik bzw. die Darstellung des Außergewöhnlichen und Fremdartigen sowie das Spannungsverhältnis zwischen *yi* und nicht-*yi* in den Übersetzungen berücksichtigt und vermittelt werden. Eine besondere Rolle spielen die Paratexte (vor allem Vor- und Nachworte, Erläuterungen, Anmerkungen, Glossare etc. der verschiedenen Übersetzer) der *Liaozhai*-Anthologien im Transfer der *yi*-Thematik und auch im Prozess des Wissens- und Kulturtransfers.

Panel 11: Dissertationen und Abschlussarbeiten 2

*Jia Ruochen (München)*

**So difficult, Both Goodness and Beauty to preserve:  
Propaganda Songs and Propaganda Mechanisms in Contemporary China,  
from Revolution to Urbanization**

During the 1950s to 1970s, the CCP controlled the arts through a single art system. After the reform and opening up, a parallel music market emerged alongside the main theme literary system. This led to significant changes in music production, dissemination, and reception mechanisms. The competition between the two music systems became apparent. In the past forty years, a new generation has emerged with different demographics, urbanization levels, economic environments and global backgrounds. The CCP's propaganda department faces the challenge of reaching these young individuals. The role of political propaganda songs in competing with popular music for audiences is crucial. These songs reflect how China's image is portrayed to the public and what the CCP wants people to perceive about China.

The thesis delves into the political propaganda music and system in China from the 1950s to 1970s, highlighting common themes, types, artistic features, and creation mechanisms under state dominance. It scrutinizes the role of political propaganda songs in invoking, mobilizing, and shaping collective memory. Three distinct images of China – rural, industrialized, and urban – signify different eras of political and economic practices. China's political propaganda mechanisms have evolved significantly, embracing entertainment and market-driven music styles. The generalization and infusion of youth elements in political propaganda mark a new phase in mobilizing the younger generation, including the emergence of "little pink" (*xiao fenhong* 小粉红) supporters who blend entertainment with national identity. China is experiencing a depoliticized facade amidst a new wave of repoliticization.

Panel 16: Legitimation und Propaganda

*Kerl, Lisa (Münster)*

### **„Ein starkes Bollwerk gegen das Evangelium“ – Kriegsmetaphorik im Kontext der protestantischen Chinamission**

Befasst man sich mit der Rhetorik der protestantischen Mission des „langen 19. Jahrhunderts“, dann fällt schnell auf, dass besonders die systematische Verwendung einer Kriegsmetaphorik vorherrschend ist. Um nur ein Beispiel von vielen zu nennen, erklärt etwa Missionsinspektor Oehler von der Basler Mission in einem Vortrag auf der VIII. Aarauer Konferenz im Jahre 1904: „So bildet also die chinesische Kultur schon durch ihr blosses Dasein, ganz abgesehen von ihrem Inhalt, ein starkes Bollwerk gegen das Evangelium [...].“

Die überkonfessionelle Verwendung dieser Kriegsmetaphorik lässt sich als eine *konzeptuelle Metapher* auffassen, d. h. als eine metaphorische Vorstellung, die sich nicht nur auf individuelle Einzelbeispiele bezieht, sondern ein ganzes Themengebiet metaphorisch umfasst. Nach Georg Lakoffs und Mark Johnsons einflussreichem Werk *Metaphors We Live By* (Lakoff/Johnson 2003) ist demnach das Phänomen der Kriegsmetaphorik im Kontext der Mission unter der Prämisse „MISSION IST KRIEG“ zu verstehen, wobei diese Prämisse im ureigentlichen Gegensatz zu dem propagierten Pazifismus der Missionsbewegung steht. Anhand von Beispielen aus der protestantischen Chinamission des 19./20. Jahrhunderts gehe ich in diesem Vortrag der Verwendung von Kriegsmetaphern nach, insbesondere bezogen darauf, inwiefern die erklärte Notwendigkeit der Chinamission und damit die eigene Missionsarbeit sprachlich legitimiert wurde. Von Bedeutung ist dabei auch die Frage, ob die im Vortrag vorgestellte Kriegsmetaphorik spezifisch für den Missionskontext war oder ob sie mit sprachlichen Mustern aus säkulären, zeitgenössischen Diskursen übereinstimmte und korrespondierte.

Panel 5: Religion und Geschichte der Neuzeit

*Kieser, Annette (Münster)*

## **Ruhe in Frieden? Grabanlagen der Sechs Dynastien im Spiegel der Geschichte**

Wie manifestieren sich historische Ereignisse, insbesondere Phasen von Krieg und Frieden im archäologischen Befund?

Dieser Frage wird mein Vortrag anhand einer vergleichenden Analyse der im Umkreis zweier Verwaltungszentren aus der Zeit der Sechs Dynastien (220–589) entdeckten Grabanlagen nachgehen. Xiangyang (im Norden der heutigen Provinz Hubei gelegen) war damals wichtige Garnisonsstadt und durch seine Grenzlage zeitweise den Reichen des Nordens, dann wieder denen des Südens zugehörig. Jiangling (im Westen der heutigen Provinz Hubei) wiederum war aufgrund seiner Lage am Mittellauf des Yangzi von großer strategischer Bedeutung und fungierte kurzzeitig auch als Hauptstadt der Südlichen Reiche. Beide Zentren waren mehrfach Schauplatz von kriegerischen Auseinandersetzungen und Aufständen.

Die im Umkreis der beiden Städte entdeckten Gräber, ihre Verteilung, ihr Erhaltungszustand und nicht zuletzt die Beigaben sind Spiegel der von Krieg und Frieden geprägten historischen Ereignisse am Mittellauf des Yangzi während der Sechs Dynastien.

Panel 12: Kriegsfolgen und materielle Kultur

*Krusche, Renée (Erlangen-Nürnberg)*

## **Das Neue mit dem Alten bekämpfen: Traditionelle Tiermedizin für moderne Tierkrankheiten in der jungen Volksrepublik China (1950er-1960er Jahre)**

Milzbrand, eine der bakteriellen Krankheiten unter Mensch und Tier, die noch heute zuweilen großen Schaden in Tierbeständen anrichten kann und die durch ihren Einsatz als biologische Waffe stark erforscht wurde, findet auch in Mao Zedong's Neuer Medizin ihren Platz. Dieser Beitrag befasst sich mit den Bekämpfungsmethoden von Milzbrand bei Nutztvieh, die im Zuge der Etablierung der Chinesischen Veterinärmedizin staatlich gefördert wurden. In den 1950ern bis 1960ern wurde das Veterinärsystem der Volksrepublik im sozialistischen Sinne neu gedacht, um vor allem den hochansteckenden Tierseuchen den Kampf anzusagen, und die indigenen (heute als traditionell bezeichneten) tiermedizinischen Techniken fanden populäre Verbreitung unter den Namen *Zuguo shouyi* 祖国兽医 (Heimatstiermedizin) oder *Zhong shouyi* 中兽医 (Chinesische Tiermedizin). Durch die Betrachtung der Einträge zu Milzbrand in veterinären Handbüchern aus der Chinesischen Tiermedizin, lässt sich erschließen, wie biomedizinische Pathologien mit lokalem indigenem Wissen interpretiert wurden und wie die Verbindung von westlichem und chinesischem Wissen praktisch umgesetzt wurde (*Zhongxi jiehe* 中西结合). Dieser Beitrag untersucht dieses Zusammenspiel von biomedizinischem und traditionellem Veterinärwissen und zeigt auf, wie durch systematische Publikationsbemühungen eine

umfassende Wissensbasis für eine neue populäre Veterinärmedizin geschaffen wurde. Er zeigt außerdem, wie Chinesisches veterinäres Wissen durch die Nutzung von Rhetorik Teil des Klassenkampfes wurde und so nicht nur in der Schlacht gegen Krankheitserreger Wirkung erzielen sollte.

Panel 4: Implikationen des Kriegs für Medizin und Körper

*Li Dian (Universität Trier)*

### **Diskussion über die Ernennung von Wei Liaoweng zum Inspekteur der Armeen in Jing und Hu**

Im Jahr 1234 versuchte die Südliche Song-Dynastie, ihre Heimatgebiete zurückzugewinnen, indem sie die sogenannte „Schlacht um die Drei Hauptstädte“ (*San Jing zhi yi* 三京之役) einleitete. Nach dem Verlust dieser Schlacht starteten die Mongolen im folgenden Jahr einen umfassenden Angriff auf die Südlichen Song. Als Reaktion auf das Vorrücken des Feindes begab sich Wei Liaoweng 魏了翁, der eine neue maßgebliche militärische und politische Position innehatte („Inspekteur der Armeen in Jing und Hu“, *Dushi Jing Hu junma* 督视京湖军马), an die Frontlinie von Jing und Hu, um die Verteidigungsbemühungen zu koordinieren. Die Aufzeichnungen der *Geschichte der Song-Dynastie* (*Song shi* 宋史) deuten darauf hin, dass diese Ernennung von seinen politischen Gegnern absichtlich als strategisches Manöver inszeniert wurde, um Wei Liaoweng zu schaden. Durch eine Analyse historischen Materials vor und nach dieser Ernennung kommt dieser Artikel jedoch zu dem Schluss, dass die Darstellung in der Geschichte der Song-Dynastie nicht mit den historischen Fakten übereinstimmt und dass der Hauptbeweggrund eine persönliche Entscheidung von Kaiser Lizong sein dürfte. Der Grund für die Darstellung in der Geschichte der Song-Dynastie liegt entweder darin, dass deren Autoren als Nachkommen der Mongolen ihre eigene politische Orthodoxie und die *daoxue*-Lehre verteidigten, oder in der kognitiven Abweichung der Verfasser aufgrund der Tatsache, dass sie in der Yuan-Dynastie lebten und den Ausgang des Untergangs der Song-Dynastie kannten.

Panel 15: Krieg und Historiographie

*Lin Zixiong (Erlangen-Nürnberg)*

### **Sentimentale Zustände und emotionale Reaktionen von Beijing Kapitalisten während der politischen Schulungssitzungen im Rahmen der sozialistischen Erziehungskampagne, 1964-1965**

Für die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) unter der Führung von Mao Zedong war der Aufbau des neuen China mit dem ehrgeizigen Ziel verbunden, eine umfassende soziale Aufklärung zu fördern. Dazu gehörte die Kultivierung einer „maoistischen Sentimentalität“ – einer neu strukturierten normativen emotionalen Landschaft, die im Bild der revolutionären Ideologie

gestaltet wurde. Diese Sentimentalität, verankert im „sozialistischen neuen Menschen“, sollte den chinesischen Bürgern vermittelt werden. Wissenschaftler haben aufgedeckt, dass die KPCh ausgeklügelte Techniken entwickelte, um Emotionen in Richtung ihrer politischen Ziele zu kanalisieren, wobei sie einige allgemeine Merkmale emotionaler Erfahrungen während der maoistischen Ära identifizierten. Dennoch haben sie es versäumt, die nuancierten und dynamischen Konstellationen von Emotionen zwischen den Behörden und Einzelpersonen in der praktischen Umsetzung aufzudecken. Dieser Artikel versucht, diese Lücke zu schließen, indem er eine kurzfristige politische Schulungssitzung als illustratives Beispiel heranzieht. Die Sitzung fand in Peking im Rahmen der Sozialistischen Erziehungskampagne (SEK) zwischen 1964 und 1965 statt und richtete sich an „Geschäftsleute und Industrielle“ (工商业者), die im Mao-China als „Kapitalisten“ gebrandmarkt waren. Anhand von deklassifizierten Konferenzaufzeichnungen untersucht dieser Artikel die prozeduralen Feinheiten in der Transformation emotionaler Zustände während der Sitzung. Er zeigt, dass die Klassenpolitik der KPCh einzigartige Haltungen unter den Kapitalisten gegenüber dem sozialistischen Regime geformt hatte, die durch disziplinarische Schulungen nur schwer rückgängig gemacht werden konnten und diese Einstellungen sogar noch verankern. Trotz emotionaler Schwankungen während der politischen Schulung war die Sitzung letztlich nicht in der Lage, maoistische Ideologie effektiv zu vermitteln oder die grundlegenden sentimentalischen Zustände der Kapitalisten zu verändern.

Panel 3: Dissertationen und Abschlussarbeiten 1

*Lipinsky, Astrid (Wien)*

### **Krieg und Frieden – Inhaftierte Frauen im Erwachsenen-Comic 流碼溝十五號**

In Taiwan herrschte vom 19.05.1949 bis zum 15.07.1987 über 38 Jahre lang Kriegsrecht, was bedeutete, dass sich die Republik China auf Taiwan als im Kriegszustand betrachtete. Noch 1949 wurden Verordnungen erlassen, die jegliche Art von Demonstration oder Streik verboten. Betroffen waren auch Selbstverwaltungsgruppen wie die einer Mädchen-Mittelschule, deren Mitglieder verhaftet und für vermutete Nähe zum Kommunismus als minderjährige Schülerinnen zu langjährigen Haftstrafen unter anderem auf Green Island verurteilt wurden. Unter den weiblichen Insassen von 流碼溝十五號 (Filmtitel „Untold Herstory“) waren auch junge Lehrerinnen, die nach ihrer Entlassung von Schulen als ‚Kriminelle‘ lebenslang nicht mehr eingestellt wurden.

Thema dieses Beitrages ist nicht der Film Untold Herstory, sondern das Erwachsenen-Comic 流碼溝十五號 von 羊寧欣 Yang Ningxin, das u.a. betont, warum es nicht ausreicht, den Film zu haben, und das Comic sich auch an alle wendet, die den Film nicht sehen konnten, aber vor allem an diejenigen, denen im Medium Film das Grundsätzliche jeder Fallgeschichte zu kurz kam. Die

Comic-Form zwingt zur Konzentration und Beschränkung auf einen einzelnen Aspekt, womit dieser gleichzeitig besonders hervorgehoben wird.

Der Comic-Inhalt wird dem Inhalt dem von der Cheng Nan-jung-Stiftung herausgegebenen dickleibigen Sammelband unter dem gleichen Titel gegenübergestellt und auf etwaige Unterschiede untersucht.

Panel 1: Privates und öffentliches Gedenken

*Liu Huiru (Trier)*

### **Krieg, ein systeminhärentes Übel?**

#### **Einige Überlegungen zur „hyperstabilen Struktur“ der chinesischen Geschichte**

In China ist man im Allgemeinen stolz auf die eigene lange und ununterbrochene Geschichte, die von einer zivilisatorischen und gesellschaftlichen Überlegenheit des Landes zeugt und insofern auch im aktuellen gesellschaftspolitischen und kulturellen Diskurs eine gewisse Rolle spielt, indem sie geschichtsphilosophische und machtpolitische Argumente liefert. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich jedoch schnell, dass diese unbekümmerte Selbstverständlichkeit nicht unproblematisch ist. Die chinesische Geschichte war alles andere als ein Kontinuum, das eine dauerhafte gesellschaftliche Ordnung und Sicherheit im Sinne von *changzhi jiuan* 长治久安 garantiert hätte. Denn jede der vielen Dynastien, so stark und ruhmreich sie auch sein mag, mündete unweigerlich in katastrophale kriegerische Verwüstungen, die nicht nur jegliche Ordnung ins Chaos stürzten, sondern in der Regel auch die Bevölkerung mehr als dezimierten. Dieser Zwangsläufigkeit liegt eine (kultur-)geschichtliche Logik zugrunde, die erstaunlicherweise noch nicht in den Fokus der Forschung gerückt ist. Ihr soll in meinem geplanten Vortrag näher nachgegangen werden.

Panel 6: Theorien des Krieges

*Lu Xingyu (Bonn)*

### **Neither War nor Compromise:**

#### **Pacification as the Core Strategy of Ming China in Managing the Crisis of Hami**

Governed by Mongol princes, Hami was nominally a vassal of Ming and assumed a crucial role in bridging China with the West. From 1473 to the mid-16th century, the Eastern Chaghatai Khanate invaded and eventually occupied Hami. During this process, Ming did not hastily resort to warfare against the Eastern Chaghatai Khanate, nor did it readily relinquish control over Hami, but instead established a team of *fuyi* officials, which was used to pacify all the relative forces. *Fuyi* officials generally hailed from non-Han people and possessed proficiency in multiple languages including Chinese, Persian, Mongolian, Uighur, Chaghatai, Tibetan, and others. On

the one hand, they were responsible for managing the border market between Ming, Hami and other “barbarian” groups, and mediating conflicts among them. On the other hand, *fuyi* officials also acted as envoys to the Eastern Chaghatai Khanate together with the central envoys, trying to persuade it to comply with the original world pattern. Only if their pacification efforts towards the Eastern Chaghatai Khanate proved ineffective would they launch an offensive to reclaim Hami. These offensives were organized by *fuyi* officials and assembled troops from Hami and other “barbarian” groups. Ultimately, although Ming failed in reclaiming Hami, it managed to block the Eastern Chaghatai Khanate beyond the Jiayuguan Pass and restored peace with it.

Panel 13: Internationale Beziehungen

*Moll-Murata, Christine (Bochum)*

### **Hangzhou in Aufruhr: Der Taiping-Aufstand in der Erinnerung von Zeitzeugen und in späterer Rezeption**

Die Kämpfe zu Beginn (1860 und 1861) und am Ende der Taiping-Herrschaft in Hangzhou (1863–1864) hinterließen die Provinzhauptstadt von Zhejiang verwüstet. Mindestens ein Drittel der Bevölkerung war umgekommen. Danach wurden einige Jahrzehnte lang vorwiegend offizielle Darstellungen der Ereignisse in Hangzhou aus Sicht der Qingregierung veröffentlicht. Gegen Ende der Qingzeit gab Ding Bing 丁丙 (1832–1899) in einem umfangreichen Sammelwerk zur Lokalgeschichte Hangzhous, *Wulin zhanggu congbian* 武林掌故叢編, eine Kompilation unter dem Titel Gengxin qi Hang lu 更辛泣杭錄 (Trauer um Hangzhou in den Jahren 1860–1861) heraus. Diese stellte einerseits die Gräueltaten im Verlauf der Kampfhandlungen während der Eroberungen und Umzingelungen durch die Truppen der Taiping, der Regierung und der Regionalarmeen dar, andererseits zeigte sie die Aufarbeitung des Traumas durch die städtische Elite. Aber die Perspektive der Taiping und ihrer Anhänger wird nicht erklärt oder auch nur angesprochen. Der Zeitzeuge Augustus Lindley (1840–1873), ein britischer Offizier, der auf Seiten der Taiping kämpfte, zeichnete in seinem Erlebnisbericht *Ti Ping Tien Kwoh: or the History of the Taiping Revolution* von 1866 ein gegenteiliges Bild und verurteilte die mandschurische Seite sowie die Ausländer, die sich gegen die Taiping stellten. Bis heute wird diese Phase der Lokalgeschichte Hangzhous unterschiedlich rezipiert und entweder als (Bauern)Aufstand, als Revolution oder als Bürgerkrieg gedeutet. Die Ursachen solcher widersprüchlicher Wahrnehmungen werden in diesem Beitrag diskutiert. Im Zusammenhang mit den anderen Vorträgen des Panels werden außerdem die Folgen des Konflikts für Stadt und Westsee erörtert.

Panel 9: Hangzhou in Krieg und Frieden

*Ng, William Chin-fung (Goethe University Frankfurt)*

### **Revolutionary Spirits in the Buddhist Poetry of Late Qing and Republican China**

China was in the midst of changes during the late Qing and Republican periods, and the Buddhist poetry at that time radiated revolutionary spirits in both external and internal aspects. Besides the socio-political situation of China, the call for revolution also pointed to the internal reform of the Chinese Buddhist community, fully demonstrating the dedication of Chinese Buddhists who emphasised the pursuit of changes and betterment of their religion. This paper delves into the expression and articulation of revolutionary spirits in late Qing and Republican Chinese Buddhist poetry with reactions and responses of Buddhists to China's current situations and the Buddhist community at that time. Through literary works, these different facets of revolutionary spirits proved Chinese Buddhism's inclination of active engagement into worldly affairs, and that it was not a religion that blindly values the study of Buddhist texts or leads people to superstition. Rather, it was a religion of self-reflect and reform that would look for progress and improvement of the society and nation, as well as the transformation of the human mind.

Panel 2: Krieg in der Literatur

*Pelzer, Thorben (Leipzig)*

### **Lanzhou im Krieg: Urbanisierung eines infrastrukturellen Knotenpunkts**

1937 fielen die japanischen Streitkräfte in das chinesische Kerngebiet ein, was eine westwärts gerichtete Mobilisierung auslöste. Die nationalistische Regierung verlegte ihren Sitz von Nanjing nach Chongqing, begleitet von einem großen Teil der Industrie, Universitäten und Fachkräfte (Huang 1994, Yan 2018). Historiker:innen haben überwiegend die anschließende Entwicklung in Sichuan und dem südwestlichen Hinterland beleuchtet (Howard 2004, Rodriguez 2022, Zhou et al. 2014). Die Forschung zum städtischen Wachstum Lanzhous hat sich dagegen bisher hauptsächlich auf die Nachkriegszeit konzentriert (Guo & Liu 2022, Li et al. 2011). Doch tatsächlich richteten kriegszeitliche Infrastrukturplaner ihre Aufmerksamkeit auch auf den Nordwesten und diskutierten die Bedeutung der alten „Seidenstraßen“-Route (Lin 2008, Tai 2015).

Lanzhou wurde von Infrastrukturplanern und Reiseschriftsteller:innen sowohl als Verkehrsknotenpunkt des Nordwestens als auch als geografisches Zentrum Chinas wahrgenommen. Die Stadt sollte als Portal zwischen Xi'an im Osten und Chongqing im Süden dienen, als Tor zur Sowjetunion über Xinjiang fungieren (Baker 2023, Pelzer 2024) und über Qinghai und Tibet nach Indien führen. 1941 erhielt Lanzhou eine moderne Stadtverwaltung, die begann, statistische Daten zu veröffentlichen.

Neben diesen Daten, welche die kriegszeitliche Erschließung Lanzhous nachzeichnen, dokumentiert die Studie die Entwicklung der Stadt mithilfe von GIS-Analysen von Archivkarten, um Veränderungen im Stadtgrundriss und die Rolle der Stadt im regionalen und internationalen Verkehrssystem zu verstehen. Das Paper argumentiert, dass japanische Bombenangriffe und kriegsbedingte Planungen Grundlagen für das moderne Lanzhou legten. Demnach ist die graduelle Transformation der Stadt teilweise auf die kriegsbedingten Planungen und Ereignisse der 1940er Jahre zurückzuführen.

Panel 14: Militärisches Wissen

*Pérez-Garcia, Jesús (Münster)*

### **Die Sui- und Tang-Kampagnen in Korea.**

#### **Wiederkehrende historische Muster an der östlichen Pforte Eurasiens**

Der Expansionsdrang der Tang-Dynastie ging nach der kriegerischen Einmischung in die innerkoreanischen Verhältnisse in eine friedlichere Epoche über. Auf dem Boden der koreanischen Reiche, die sich damals über die Halbinsel und weiter über die weiten Ebenen der sogenannten Mandschurei erstreckten, prallten eine Reihe unvereinbarer geostrategischer Interessen aufeinander. Auf der einen Seite stand der Elan der neuen nordchinesischen Dynastien, bei denen der Eroberungsdrang ihrer Wurzeln in der Steppe fortwirkte. Dem gegenüber standen die immer komplizierter werdenden Machtverhältnisse in der koreanischen Halbinsel; und weiter östlich der wachsame Blick der Bewohner der südlichen Regionen des japanischen Archipels, die auf ein Gleichgewicht der Kräfte auf dem Festland drängten. Chinesische Chroniken, die später von koreanischen Chronisten ausführlich zitiert wurden, dokumentieren diese brisante Situation.

Ähnliche Muster wiederholten sich im 16. Jahrhundert (Imjin-Krieg) und ab Mitte des 19. Jahrhunderts (Erster und Zweiter Sino-Japanischer Krieg, Koreakrieg) und reichen teilweise bis in die Gegenwart.

Die folgende Studie versucht, diesem Sachverhalt aus chinesischer und koreanischer Sicht gerecht zu werden.

Panel 13: Internationale Beziehungen

*Pouget, Marco (Erlangen-Nürnberg)*

### **Abseits der rituellen Ordnung Militärwesen und Kriegsführung in den *Notizen zur Sitte* (*Liji* 禮記)**

Die *Notizen zur Sitte* (*Liji* 禮記) beschreiben Verhaltensmuster, wie sie in einem bestimmten Kontext (in Ritualen und darüber hinaus) angemessen wären. Dabei liegt das Augenmerk auf der

inneren Haltung und dem Auftreten und Handeln von Funktionsträgern. Was aber, wenn die Verwüstungen des Krieges auf diese Ordnung treffen? Kann man im Krieg sittlich handeln?

Mein Beitrag wird das Verhältnis der Sittlichkeit (*li* 禮) zu Militärwesen und Kriegsführung im Sinne der *Notizen zur Sitte* genauer beleuchten. Militärische Riten galten als Teil der fünf Kategorien von Riten (*wu li* 五禮), doch herrschen in den *Notizen zur Sitte* philosophische Konzeptionen von *li* als Eigenschaft ausgeübten Verhaltens vor, die aus einem inneren Reflexionsprozess resultieren. Aus verschiedenen Passagen wird deutlich, dass Krieg als Extremsituation nicht nur eine Gefahr für Leib und Leben—wie auch das Fortbestehen eines Staates oder einer Gemeinschaft—ausmache, sondern auch eine moralische Krise darstelle.

Diese wird in den *Notizen zur Sitte*, entgegen der Annahme, dass der Text vornehmlich die zivile (*wen* 文) Sphäre öffentlichen Lebens betreffe, thematisiert und anhand historischer Präzedenzfälle behandelt. Daraus wird ersichtlich, dass die *Notizen zur Sitte* sich nicht rein auf die höfliche Etikette beziehen, sondern auch die Ethik des situativen Handelns angesichts der Wirren von Gewalt und Zerstörung problematisieren. Die Sitte als Verhaltensmaxime war auch in Zeiten der Kriegsführung von Relevanz, was ihr einen universellen Charakter verleiht, aber auch Ausdruck des Konfliktes zwischen der die soziale Hierarchie festigenden Normhaftigkeit der Sitte und den moralischen Herausforderungen des Krieges ist.

Panel 14: Militärisches Wissen

*Rettinger, Raffaella (Würzburg)*

### **„Es steht ihnen auf die Stirn geschrieben“ – Die Instrumentalisierung von Tattoos im vormodernen China**

Seit der Zhou Dynastie (1046–265 v.Chr.) werden wurden Tattoos als etwas Unmoralisches, Problematisches und Fremdes beschrieben. Sowohl in Kriegs- als auch Friedenszeiten schafft ihre Instrumentalisierung eine scheinbar eindeutige Trennung: Tätowierte werden als unmoralisch und damit als Gefahr für den Rest der Gesellschaft eingestuft. Dieses Narrativ, das vor allem auch in offiziellen Quellen bedient wird, ignoriert die Komplexität der Tattokultur, die vor allem in der Song Dynastie (960–1279) einen neuen Höhepunkt erreicht.

Gerade zu dieser Zeit werden sowohl institutionelle als auch dekorative Tattoos zu einem alltäglichen Phänomen – nicht zuletzt durch die Standardisierung des Militärs und der damit verbundenen Kennzeichnung von Soldaten und Sträflingen durch Tattoos. Es ist diese Zeit eines scheinbaren staatlichen Tattomonopols, in dem ein Körperkult rund um dekorative Designs zu einer eigenen (maskulin-dominierten) Subkultur heranwächst, die ihre Ursprünge in der Tang Dynastie (618–907) hat.

Viele nicht-offizielle zeitgenössische Quellen berichten nicht nur von tätowierten Raufbolden und Soldaten, sondern auch von Tattoomärkten und sogar von der Zurschaustellung der eigenen

verzierten Körper. Diese Darstellungen passen nicht mit der von der Gelehrtenelite propagierten Vorstellung von Tattoos als etwas Barbarisches oder gar Verwerfliches zusammen, sondern zeigen vielmehr eine Faszination mit alternativen Körperverzierungen innerhalb der Song-Gesellschaft.

Mein Paper setzt sich mit der Instrumentalisierung von Tattoos auseinander und zeigt dabei den Kontrast zwischen Tattoos als Instrument des Staates und als Symbol einer Subkultur, deren Mitglieder durch ihre verzierten Körper nach Anerkennung und Verbundenheit strebten. Dabei steht vor allem das Spannungsfeld zwischen Verfremdung, Aneignung und Wunsch nach Zugehörigkeit im Vordergrund.

Panel 4: Implikationen des Kriegs für Medizin und Körper

*Richter, Jiagu (Wien)*

### **Three Border wars in the history of PRC – Implications and Lessons learned**

In der Geschichte der Volksrepublik China kam es zu drei Grenzkriegen: 1962 mit Indien, 1969 mit der Sowjetunion und 1979 mit Vietnam. Alle drei Kriege waren in gewisser Weise mit Territorialstreitigkeiten verbunden, wurden aber nicht wirklich durch Gebietsansprüche verursacht und zielten nicht darauf ab, diese Streitigkeiten zu lösen. Tatsächlich brachten sie keine Lösungen für die Territorialstreitigkeiten. Warum fanden diese Kriege dann statt? Alle drei waren von kurzer Dauer und von begrenztem Ausmaß. In dieser Präsentation werden die Gründe und Hintergründe dieser drei Kriege analysiert. Obwohl sie enorme Auswirkungen auf die jeweiligen bilateralen Beziehungen hatten, sogar auf die Entwicklung der globalen Struktur der internationalen Beziehungen und das Ende des Kalten Krieges, gelang es, sie in sehr kurzer Zeit zu begrenzen, um eine breitere Beteiligung, größeren Schaden und Verluste an Menschenleben zu vermeiden. Wie kann das möglich sein? Geopolitik und Chinas damalige Stellung in der Welt, die Bedürfnisse und Interessen der Weltmächte – all dies spielte bei der Wahl dieser Kriege, ihrer Dauer und ihrem Umfang eine Rolle. Die Präsentation wird versuchen, diesbezüglich eine Analyse vorzunehmen. Ausgehend von den Erfahrungen aus diesen Kriegen und im Vergleich mit dem gegenwärtigen Krieg zwischen Russland und der Ukraine, insbesondere dem Risiko einer Eskalation hin zu einer stärkeren Beteiligung und über die konventionelle Art der Kriegsführung hinaus zu einem Atomkrieg, werden in dieser Präsentation auch die Rolle und die Art der Bündnispolitik in regionalen Kriegen und die friedliche Lösung regionaler Konflikte erörtert.

Panel 13: Internationale Beziehungen

*Schaller, Stefanie (Hamburg)*

### **Die Abbildung ziviler Kriegsoffer an Gedenkorten zur modernen Geschichte in der VR China**

Wer sich mit der Wirkweise von staatlichen Gedenkorten in der VR China beschäftigt, sollte auch die Rolle von Emotionen beleuchten. Denn mit dem parteilichen Auftrag, die Besucher von Ausstellungen inhaltlich anzusprechen und die Kernpunkte des offiziell gültigen Geschichtsnarrativs effektiv zu vermitteln, wenden chinesische Kuratorinnen und Kuratoren verschiedene Methoden zur Emotionalisierung spezifischer Aspekte und Ereignisse an. Hierbei geht es in vielen Fällen um positive Emotionen, wie bei der Affirmation der KPCh und der Revolution, dem Lob offiziell ernannter Märtyrerinnen und Märtyrer oder nostalgischen Rückblenden auf das mutmaßlich glückliche Leben „gebildeter Jugendlicher“ in ländlichen Regionen während der Kampagne zur Landverschickung. Ein Beispiel dafür, wie Geschichtsdarstellungen negative Emotionen evozieren können, findet sich wiederum an Gedenkorten zu zivilen Kriegsoffern. Der Vortrag erläutert, warum es sich hierbei immer um Opfer handelt, die im Sino-Japanischen Krieg gestorben sind. Anhand konkreter Beispiele wird außerdem veranschaulicht, wie sich an chinesischen Gedenkorten in der Klage über das Leid und den Tod ziviler Opfer vor allem Empörung und Wut über die Täter begründen. Jahrzehnte nach dem offiziellen Kriegsende dient die Darstellung des japanischen Militärs und dessen Kriegshandeln nicht der Überwindung, sondern der Konservierung und Kultivierung alter Feindbilder. Mit einer Warnung vor Japan als einem potentiell rückfälligen Militärangressor wird gegenüber den Besucherschaften außerdem indirekt die Notwendigkeit nationaler Kampfstärke und Kampfbereitschaft bekräftigt. Die Ergebnisse des Vortrages sind somit für Untersuchungen über das aktuelle Vorgehen der KPCh in innenpolitischen und außenpolitischen Angelegenheiten relevant.

Panel 1: Privates und öffentliches Gedenken

*Schmiedl, Anne (Münster)*

### **„Unsterbliche, fahrender Kavalier, Frau oder Gelehrter?“ – Darstellungen von Kriegshelden in spätkaiserzeitlicher Literatur von Frauen**

Der Sturz der Ming-Dynastie in der Mitte des 17. Jahrhunderts war für viele Autoren und Autorinnen eine traumatische Erfahrung. Vor dem Hintergrund politischer Unordnung empfanden viele die eigene Kraft als unzureichend, um die Situation zu beeinflussen oder – im Fall von Loyalisten – gegen die unrechtmäßig empfundene Herrschaft der neuen Dynastie vorzugehen. Die Darstellung von Helden und Heldinnen in der Literatur dieser Zeit kann als Auslotung der Möglichkeiten und Grenzen menschlicher Handlungsfähigkeit aufgefasst werden. Zusammenhängend mit der Frage nach menschlichen Handlungsmöglichkeiten im Allgemeinen

ist vor diesem Hintergrund auch die Frage von Handlungsmöglichkeiten von Frauen in Kriegszeiten zu sehen.

Anhand von Texten von Autorinnen des 17. und 18. Jahrhunderts zeichnet der Vortrag nach, mit welchen Eigenschaften Helden und Heldinnen in dieser Zeit bevorzugt in Verbindung gebracht werden. Dabei sind vor allem Loyalität zur eigenen Dynastie, kriegerisches Geschick und mutiges Einstehen für die eigenen Werte bedeutend. In einer turbulenten Zeitperiode sind Heldenfiguren eine Möglichkeit, die eigene empfundene Kraftlosigkeit umzudeuten. Dort, wo eine Situation als besonders aussichtslos empfunden wird, symbolisieren Helden Handlungsfähigkeit.

Panel 2: Krieg in der Literatur

*Sheng Yang 盛洋 (München)*

**Mission: Impossible –  
the ideological struggle between Confucianism and Christianity  
in the late Qing period**

From the “Opium War” (1840) to the “Siege of the International Legations” (1900), China suffered from the military conflicts with the Western countries, accompanying which there were struggles on the ideological front as well.

The Qing dynasty – the last imperial society of China – was a period of rapid social change in which many incidents took place that exerted critical influences on China. Although the mission’s legality was inked into the treaties/conventions after the Opium Wars and the Christian missionaries could do their job freely, their mission obviously received a check. Innumerable actions were taken against the Christian mission in China during the late Qing period. From the beginning of the 1<sup>st</sup> Opium War to the fall of the Qing dynasty, more than 1600 “religious incidents” took place. Missionaries were killed, churches were robbed or destroyed.

The 19<sup>th</sup> century has usually been regarded as the “Great Century” of modern religious missions, because many overseas missionary activities took place and were very successful. The Christians’ efforts during the late Qing period, however, can by no means be evaluated as “successful.” Despite the labors of thousands of Christian missionaries in China during the 19<sup>th</sup> century, most Chinese showed little interest in either Christian doctrines or the Christian church. Many Chinese demonstrated open antagonism by making the missionary and his institutions the favorite targets of anti-foreign attacks. Though the Christian community could boast a high rate of literacy and a number of prominent Chinese became Christians, the total of converts never equaled 1 % of the population.

This paper mainly reviews the struggles between Confucianism and Christianity in the late Qing period, trying to find out why the late Qing literate elites boycotted Christianity.

Panel 5: Religion und Geschichte der Neuzeit

*Soffel, Christian (Universität Trier)*

### **Harmonie oder Sicherheit? Friedenskonzepte bei Zhen Dexiu (1178–1235)**

In den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts stand das chinesische Kaiserreich unter Herrschaft der Südlichen Song fortwährend vor diffizilen außenpolitischen Entscheidungen. Die durch mongolische Angriffe bereits geschwächten Dschurdschen-Jin erwiesen sich nach wie vor als strategische Herausforderung für die Sicherheit an den „provisorischen“ Nordgrenzen: Sollte man die Jin stärken, als Abwehrschirm gegen die Mongolen weiter im Norden? Sollte man Truppen schicken, um die Regionen im Norden wieder unter die eigene Kontrolle zu bringen? Oder sollte man sich lieber auf den eigenen Machterhalt auf die Gebiete südlich des Huai-Flusses konzentrieren, und Nordchina seinem eigenen Schicksal überlassen?

Angesichts dieser sehr unterschiedlichen Optionen stellt sich die Frage, ob es im Hintergrund einen Plan, oder wenigstens eine Utopie für eine dauerhafte Koexistenz mit den Nachbarvölkern gab. Um dies zu untersuchen, beschäftige ich mich mit einer Throneingabe des Daoxue-Gelehrten Zhen Dexiu 真德秀 (1178–1235) aus dem Jahr 1217, in dem die Situation an den nördlichen Grenzen und die erforderlichen Strategien ausführlich beschrieben sind. Neben seinen vordergründig diskutierten Handlungsempfehlungen thematisiert Zhen gelegentlich auch den erhofften Normalzustand. Überraschenderweise besticht selbiger nicht etwa durch „Harmonie“ (*he* 和) oder „Gleichgewicht“ (*ping* 平), also kosmologische Konzepte, die man bei den Anhängern des Daoxue-Konfuzianismus vielleicht *a priori* vermuten würde; an erster Stelle stehen vielmehr stehen „Sicherheit“ (*an* 安) und „Ruhe“ (*ning* 寧). Daraus lässt sich folgern, dass die Daoxue-Gelehrten in der Song-Dynastie doch recht pragmatisch orientiert waren und metaphysische Überlegungen nicht über eine rationale Auseinandersetzung mit den schwierigen Gegebenheiten stellten.

Panel 7: Vorstellungen von Frieden

*Spaar, Immanuel (Würzburg)*

### **Lectures on Neo-Confucian Transmission: Luo Rufang (1515–1588), Teacher-Student Discourse (*yulu*), and the Pursuit of Moral Learning in Ming China**

Die Dissertation unter dem Titel „Lectures on Neo-Confucian Transmission: Luo Rufang (1515–1588), Teacher-Student Discourse (*yulu*), and the Pursuit of Moral Learning in Ming China”

befasst sich mit einem Ming-zeitlichen Philosophen, dessen philosophische Positionen vor allem in Aufzeichnungen seiner Lehrgespräche tradiert sind. Die Dissertation versucht, eine umgreifende Analyse von Inhalt und Form der Lehrgespräche Luo Rufangs zu präsentieren. Durch kommentierende Übersetzung und Analyse ausgewählter Passagen, sowie durch Erschließung der Textgeschichte von Luo Rufangs Hauptwerk, arbeitet die Arbeit mit einem Fokus auf Gespräch und Dialog. Luo Rufang ist einzuordnen in die größere Wang Yangming-Bewegung des 16. Jahrhunderts, die einen Trend von so genannten Lehrversammlungen auslöste, in dessen Rahmen die Anhänger der Lehren Wang Yangmings ihre philosophischen Standpunkte darbrachten. Dies geschah vor einem Publikum, das sicherlich aus ihren Schülern bestand, aber vermutlich auch weitere gesellschaftliche Schichten anlockte. Zumindest war es der Anspruch dieser Schule, moralisches Lernen als eine praktische, lebensweisende und für alle gültige Philosophie zu begreifen.

Luo Rufangs aufgezeichnete Lehrgespräche wurden bisher noch nicht umfassend kontextualisiert und übersetzt. Die Dissertation beinhaltet neben der Einführung ein Kapitel zum zeithistorischen Hintergrund, ein Kapitel zum übergreifenden Genre von aufgezeichneten Lehrgesprächen (*yulu*), zwei Kapitel zur Textgeschichte der Werke Luo Rufangs, und fünf Kapitel in denen konkrete Passagen aus dem Hauptwerk Luo Rufangs analysiert werden. Der Vortrag soll den Forschungsbeitrag der Dissertation aufbereiten.

Panel 11: Dissertationen und Abschlussarbeiten 2

*Trachatschev, Wadim (München)*

### **Die konfuzianischen Werte als „Wunderwaffe“ gegen Krieg bei Xunzi (313–238 v.Chr.)**

Der konfuzianische Philosoph Xunzi setzt sich mit dem Kriegsthema, das ansonsten in der chinesischen Geistesgeschichte einen „schlechten“ Ruf hat, unter bestimmten Aspekten auseinander. Aus seiner Perspektive orientiere man sich an den bestimmten Grundtugenden, nämlich *ren* und *yi*, die er in seinem Werk als „Mitmenschlichkeit“ und „Gerechtigkeit“ interpretiert. Die erste Tugend *ren* ist die Prärogative eines Königs; währenddessen gehört *yi* zum Tugendarsenal eines Generals. Sowohl die Oberbefehlshaber als auch die ihnen unterstehenden Truppen sollen sich an den zwei Begriffen orientieren und sich von ihnen leiten lassen. Dabei tätigt er eine Aussage, die für die damalige Zeit eher „unzeitgemäß“ war, aber passend für unser Zeitalter ist. Das Militär sei das, womit man die Gewalt in die Schranken weist und das Schädliche beseitigt. Seine Ansichten werden von den Zuhörern gleichzeitig mit einer gewissen Portion an Argwohn und Respekt wahrgenommen.

Seine Gegenüber sind keine geringeren als der Fürst Linwu, der König Xiaocheng und anschließend sein Schüler Lisi, deren ganze Argumentation entweder auf der technischen Seite

des Krieges oder auf der „Zuckerbrot und Peitsche“-Taktik fußt. Der Autor des Werkes distanzieren sich von einem solchen Verständnis des Krieges. Für ihn geht es darum, dass der Herrscher versuchen soll, sich in die Gemüter der vom Krieg betroffenen Menschen zu versetzen und herauszufinden, wie man den Krieg beenden könnte.

An dieser Stelle richtet er sein Augenmerk auf die Person des Herrschers und fragt nach seinen Charaktereigenschaften und Werten, die zur Beendigung des Konfliktes beitragen würden. Der Herrscher sollte bereits im Vorfeld an sich gearbeitet haben, um dieser Aufgabe gewachsen zu sein.

Panel 8: Konfuzianische Perspektiven auf Krieg und Frieden

*Wang Gefei 王戈非 (Trier / Hunan)*

### **The Causes of Sima Guang's Thought on Peace**

The Northern Song historian Sima Guang strongly opposed wars with neighboring ethnic regimes and advocated for maintaining peace and building trust with neighbors. Sima Guang's peace proposal sparked great controversy in later generations. The reasons for Sima Guang's proposal need to be analyzed from both historical and current perspectives. In the mid-10th century, the Northern Song Dynasty ended the fragmentation of the Five Dynasties and Ten Kingdoms and signed peace treaties with the Liao and Western Xia dynasties. This political situation is very similar to the Six Dynasties in Chinese history. Sima Guang wrote a detailed record of the history of the Six Dynasties in his book *Zizhi Tongjian* 資治通鑒. Through a comparative analysis of the history of the Six Dynasties in the *Zizhi Tongjian* and the current situation of the Northern Song Dynasty, it can be seen that Sima Guang, known for his expertise in historiography, was well versed in the ways to control chaos. The stage of the Northern Song Dynasty was not comprehensive unification, but partial unification. The current historical trend was that the people want peace and the economy needs to recover. Sima Guang hoped to draw inspiration from the past and draw lessons from the present, using history to influence current politics. At that time, Emperor Shenzong appointed Wang Anshi to implement the Xifeng Reforms 熙豐變法, among which the policy of opening borders was the root of all wealth accumulation policies. War had caused great suffering to the people's lives, and Sima Guang was deeply saddened by this phenomenon.

Panel 7: Vorstellungen von Frieden

*Witt, Barbara (Trier)*

### **Der Einfluss des Krieges auf das häusliche Leben in *Lin Lan Xiang***

In den zentralen Kapiteln des Qing-Romans *Lin Lan Xiang* 林蘭香 (Druck 1838) zieht der männliche Protagonist Geng Lang 耿朗 auf kaiserlichen Befehl in den Krieg gegen Aufständische

an der Küste. Doch anstelle den Handlungsort komplett zu verlagern, verteilen die Kapitel 33–38 (von insgesamt 64) ihre Handlung zwischen dem Kriegsgeschehen und häuslichen Szenen, die das Leben im Geng-Familienanwesen in der Hauptstadt beschreiben. Dabei werden handlungsreiche martialische Kampfszenen mit der ruhigen Anspannung der Frauengemächer kontrastiert. Besonders die zweite Ehefrau Yan Mengqing 燕夢卿 steht bei diesen Szenen im Mittelpunkt: der Kriegsbeginn fiel in eine Zeit ehelicher Entfremdung und selbst ihr persönlicher engagierter Einsatz für die Kriegsvorbereitung, sowie die räumliche Trennung, konnten das Zerwürfnis nicht heilen. Gleichzeitig beschränken sich für den Roman die Schrecken des Krieges auf die gezwungene Abwesenheit des Hausherrn, der erst vom Kaiser wieder aus dem Dienst entlassen werden kann. Für das häusliche Lebensfeld der Geng Familie stellt der Krieg keine wirkliche Zäsur gegenüber dem Leben in Friedenszeiten dar, sondern ein Fortführen der vorangehenden Familiendynamik, die nur durch die Abwesenheit, nicht aber den Kriegseinsatz, Geng Langs verstärkt wird. *Lin Lan Xiang* verdeutlicht beispielhaft, dass Kriegsnarrative in anderweitig realistischen Romanen nicht zwingend in der Realität verwurzelt sein müssen, sondern auch symbolisch für ein Eskalieren familiärer Zerwürfnisse stehen können. So fallen in die Zeit Geng Langs monatelanger Abwesenheit sowohl die Geburt seines Sohnes als auch der Tod Yan Mengqings – beides Ereignisse, die schon längst im Text angedeutet wurden, und die eine einschlagende Wirkung auf den weiteren Verlauf der Handlung haben.

Panel 2: Krieg in der Literatur

*Xie Shuyue (Würzburg)*

### **Beschreibung und Umschreibung:**

#### **Perspektiven auf den Krieg zwischen der Liao- und der Jin-Dynastie**

Berichte über den Krieg sind nicht statisch. Unterschiedliche Perspektiven und zeitliche Distanzen prägen die Rhetorik und die Inhalte von Kriegsbeschreibungen. Der Gelehrte Xu Mengxin 徐夢莘 (1126–1207) aus der südlichen Song-Dynastie stellte in seinem Werk *Sanchao beimeng huibian* 三朝北盟會編 [Kompilation von Dokumenten zu den Nordverträgen während drei Regierungszeiten] unterschiedliche historische Quellen zur politischen und militärischen Auseinandersetzung zwischen der Song-Dynastie und den Dynastien im Norden zusammen. Dieses Buch wurde 1195 fertiggestellt und bis in die Qing-Dynastie überliefert, wo es in das *Siku quanshu* 四庫全書 aufgenommen wurde. Allerdings weist der Text im *Siku quanshu* einige markante Veränderungen im Vergleich zum ursprünglichen Text auf.

Dieser Vortrag soll am Beispiel der Berichte über die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen der Liao-Dynastie und der Jin-Dynastie zeigen, dass die Ereignisse aus verschiedenen Gründen unterschiedlich dargestellt wurden. Zum einen geben die Autoren, die in Xu Mengxins Werk zu Wort kommen, dieselben Kriegereignisse aus individuellen Perspektiven und mit abweichenden Intentionen wieder. Zum anderen erlauben die Modifikationen der einzelnen

Texte in der Qing-Dynastie Rückschlüsse auf das gewandelte Geschichtsbild und die Sensibilitäten bei der Beschreibung bestimmter ethnischer Gruppen. Nicht alle Berichte wurden in gleicher Weise und in gleichem Maße abgeändert. Dieser ungleiche Umgang mit den verschiedenen Kriegsbeschreibungen verdeutlicht, welche Darstellungen den Kompilatoren des *Siku quanshu* akzeptabel schienen und welche Informationen umgeschrieben oder gar gelöscht werden mussten.

Panel 15: Krieg und Historiographie

*Xu Chun (Heidelberg)*

### **Beyond the Battlefield: Military Expertise in Song-Ming Hydraulics**

This presentation examines the leading role of the military in various non-military spheres of technology, particularly engineering and surveying, from the Song Dynasty to the early Ming Dynasty in China. During this period, large-scale hydraulic engineering projects were often entrusted to the military. This was not solely because the military was a readily available and organized labor force, but more significantly, because military engineers possessed the associated skills in surveying, cartography, and engineering.

This study traces the evolution of military involvement in hydraulic engineering, beginning with the dredging troops (*laoqian jun*) of the Wuyue kingdom, through the “moat and fort officers” (*haozhai guan*) of the Song and Yuan dynasties, and culminating in the crucial role played by the guard system (*weisuo*) in various regions during the early Ming.

Furthermore, this study analyzes the impact of the military’s technological culture on shaping the imperial state’s paradigm of statecraft and a certain form of ecological imperialism, as demonstrated in the Ming colonization of the frontier regions. This exploration sheds light on the multifaceted contributions of the military beyond warfare, highlighting their significant influence on infrastructure development and environmental management in pre-modern China.

Panel 14: Militärisches Wissen

*Zheng Xinyu (Tübingen)*

### **Das *Yunqi*-Wissen in medizinischen Schriften in der Ming und Qing Zeit**

Die Theorie der fünf *yun* und sechs *qi* (ch. *wuyun liuqi* 五運六氣), auch bekannt als *yunqi* (ch. 運氣), war ein wichtiges System in der traditionellen Heilkunde Chinas. Es bezieht sich auf ein Model, mit dem Ärzte Informationen des Wetters und Klimas gesundheitliche Entwicklungen vorhersagen konnten. Sie verbanden makrokosmische und mikrokosmische Dimensionen. Dies bot die Grundlage für ätiologische und pathologische Analysen im Bereich der Medizin. Meine Dissertation untersucht die Entwicklung der *wuyun liuqi*-Theorie in der Ming und Qing Zeit. Ziel

der Arbeit ist die epistemischen Bedeutung des Systems sowie das medizinische Wissen herauszufinden, das dieser Theorie zugrunde liegt. Daher lauten die zentralen Forschungsfragen: Wie präsentierten Ärzte das *yunqi*-Wissen? Wie konnten verschiedene Akteure, wie Ärzte, Heilkundige, und auch Literaten, außerhalb der medizinischen Praxis diese Theorie einer kosmologischen Medizin ausreichend verstehen? Zur Beantwortung dieser Fragen werde ich eine textanalytische Methode anwenden, die sich auf eine Untersuchung von ausgewählten medizinischen Büchern wie Monographien, Lehrbücher, einleitende Primer und deren Paratexte und Bildermaterialien konzentriert. Der Erfolg der kosmologischen Medizin deutet auf eine gut ausgebaute Mikro-Makro-Analogie hin, die nicht nur in chinesischen Ansätzen zur Medizin, sondern auch in anderen Bereichen wie Politik und Ethik etabliert war. Das Erbe des korrelativen Denkens aus der klassischen Zeit war eng mit dem *yunqi*-Wissen verwoben, das eine entscheidende Rolle in seiner weiteren Entwicklung spielte. Diese Integration machte die kosmologische Medizin zu einem bedeutenden und dauerhaften Aspekt des Neokonfuzianismus. Darüber hinaus betonte das System die Einheit zwischen Mensch und Kosmos, indem es eine neue, nicht-anthropozentrische Perspektive auf die Welt zeigte.

Panel 3: Dissertationen und Abschlussarbeiten 1

*Zhong Dalu (Heidelberg)*

### **Sinicized Landscape:**

#### **How Li Lincan Rewrote Yunnan During the Second Sino-Japanese War**

After the outbreak of the Second Sino-Japanese War, many Chinese cultural elites were forced to migrate from Japanese-occupied cities to the relatively safe southwestern provinces still under Kuomintang control. Among them was Li Lincan (李霖灿)<sup>1</sup>, a student at the China Academy of Art<sup>2</sup>. Upon arriving in Kunming, Li was captivated by the beauty of the borderlands, which inspired him to create the "Xueshan style" (雪山宗) of Chinese landscape painting. He traveled further into western Yunnan, painting extensively and publishing a series of travelogues<sup>3</sup> about Yulong Snow Mountain (玉龙雪山) in Lijiang, a region predominantly inhabited by the Nakhi people.

This was the first modern Chinese representation of Yulong, a mountain traditionally revered in Nakhi religious beliefs and full of ritual taboos. In his travelogues, however, Li vigorously reinterpreted the mountain's beauty through a Han Chinese lens, renaming the sites in classic

---

<sup>1</sup> Li Lincan (December 25, 1913 – June 28, 1999) was an art historian and anthropologist who served as the Deputy Director of the National Palace Museum in Taiwan. In 1938, he traveled to Yulong Snow Mountain for fieldwork, later turning his focus to the study of the Nakhi people's culture, which earned him recognition from the renowned scholar Li Ji 李济.

<sup>2</sup> Current name. At that time it was called Hangzhou Arts College 杭州艺专.

<sup>3</sup> With the help of Shen Congwen, Li Lincan published all of this writing about Yulong Snow Mountain in *Nowadays Review* 今日评论, and *Ta Kung Pao* 大公报, and caused a Snow Mountain Fever 雪山热 in Kunming.

Chinese style<sup>4</sup> and inventing literati narratives. Beyond the war with Japan, Chinese intellectuals initiated another battle – one of cultural representation – in the borderlands.

I argue that Li's writings transformed Yulong Mountain into a sinicized landscape, causing conflicts with local belief systems. With the support of Kunming's newspapers, Li successfully reshaped public understanding of Yulong, transforming it from a sacred site into a tourist attraction. Ultimately, the intellectual and romanticized discourse on the landscape supplanted the indigenous perceptions of their homeland, thereby reconfiguring the borderlands as a "place" within the nation-state.

Panel 14: Militärisches Wissen

---

<sup>4</sup> Such as Black and White Jade Butterfly 黑白玉蝶, and Calligraphy and Painting of Fishing Boat 书画渔船.

